



miriam

proyecto para la promoción intelectual de la mujer bildungsprojekt zur frauenförderung

Nachhaltigkeit durch Multiplikationseffekt

Bei Bildungs- und Sozialprojekten kann Nachhaltigkeit nicht in der gleichen Art und Weise verstanden werden, wie etwa bei der Unterstützung einer landwirtschaftlichen Kooperative, die einmal abgeschlossen werden kann. Der ökonomische Aspekt der Bildungs- und Sozialprojekte kommt in einer mittel und langfristigen Perspektive zum Tragen.

In allen Ländern der Welt werden z.B. Zentren für misshandelte Frauen und Kinder oder Stipendienprogramme für junge Menschen aus armen Familien von staatlichen oder privaten Subventionen abhängen. Die Gesellschaft hat die humanitäre und soziale Verpflichtung, sich in solidarischer Weise sich für benachteiligte Gruppen einzusetzen, um deren Lebensbedingungen zu verbessern. Die Katholische Soziallehre nennt in diesem Zusammenhang die Werte von Gemeinwohl und Solidarität, die Befreiungstheologie in Lateinamerika spricht von der „Option für die Armen“.

MIRIAM als Organisation vertritt ein Konzept der Nachhaltigkeit in ihren Bildungs- und Sozialprojekten, die als Multiplikationseffekt auf persönlicher, familiärer, sozialer und gesellschaftlicher Ebene definiert werden kann.

Bildung und Bewusstseinsbildung haben nachhaltige Effekte, weil sie Menschen verändern und aktives Handeln fördern, damit diese nicht länger passiv in Armut oder Unrechtssituationen verharren, sondern zu GestalterInnen ihrer „Lebensprojekte“ für sich selbst und die nächsten Generationen werden. Damit setzen sie konkrete Schritte für die Entwicklung einer gerechten und gleichberechtigten Gesellschaft mit dem Recht auf Bildung, frei von Gewalt und mit Verwirklichung der Menschenrechte.

Einige Beispiele dieser so verstandenen sozialen Nachhaltigkeit mit einem längerfristigen ökonomischen Aspekt sind:

Mütter, die mit Hilfe der Anwältin ihren Anspruch auf Alimente durchgesetzt haben; eine von ihnen erzählt, dass ihr Sohn jetzt nicht mehr am Grenzposten in El Guasaule Sattelschlepper waschen muss, sondern die unterbrochene Schulbildung in der Secundaria fortsetzen kann; eine andere, die jetzt keine Sorgen mehr hat, was sie ihren Kindern am nächsten Tag zu essen gibt; viele dieser Frauen sagen ihren Schwestern, Nachbarinnen und Freundinnen weiter, dass auch sie zum MIRIAM-Projekt gehen sollen, weil sie dort Unterstützung bei der Lösung ihrer Probleme bekommen.

Frauen, die es schafften durch Psychotherapie ihre traumatischen Erlebnisse von oft jahrelangen Gewalterfahrungen zu überwinden und sich heute frei und selbstbewusst fühlen, alle Hindernisse und Probleme in ihrem Leben bewältigen zu können.

Eine ehemalige Stipendiatin von MIRIAM, die heute als Anwältin im Frauenministerium in Managua arbeitet, den Verein MIRIAM in Nicaragua vertritt und eine Gruppe von Frauen koordiniert, die sich mittels Berufsbildung und psychologischer Betreuung ein neues Lebensprojekt frei von Gewalt aufbauen können; eine Absolventin von MIRIAM, die erst durch das Stipendienprogramm die Möglichkeit hatte, ein Studium zu absolvieren und heute mehrere Alphabetisierungsgruppen in ihrer Heimatgemeinde leitet; eine andere aus Guatemala, die Sozialarbeit studierte und jetzt eine lokale Stelle des „Schutzbüros für indigene Frauen – DEMI“ leitet.

Sie alle sind Frauen von MIRIAM, die den Schritten der Prophetin Mirjam der Bibel folgen und die Botschaft „Bildung ist Befreiung“ verwirklichen und an andere weitergeben.